

10. Gegen Châlons.

Wie es die Generalstabsoffiziere des Kronprinzlichen Stabes richtig prophezeit, so traf es ein. Kein Widerstand der Franzosen erschwerte den Durchgang durch die Vogesenpässe, keine Abtheilung des Feindes verlegte die Ausgänge aus dem Gebirge, kein Gegner ließ sich an der Saar und ebenso keiner an der Mosel sehen. Ungehindert drangen die Massen der III. Armee in dem nach Sprache und Sitte nun vollständig französischen, schönen Landstrich, der schon zu Lothringen gehört, vor, und am 13. August eroberten vier Mann des Leibhusaren-Regiments die große Hauptstadt des Departements Meurthe et Moselle, Nancy, trotz seiner 66000 Einwohner. Die letzteren thaten auch gut daran, sich nicht zur Wehre zu setzen, denn sie wußten genau, den vier voraussprenghenden schwarzen Husaren mit dem Totenkopf auf der Pelzmütze werden zwanzig andere unter Führung eines Lieutenants folgen, dann kommt die Schwadron, hinter dieser traben die Regimenter der Kavalleriedivision nach, dann rasseln Geschütze herbei, und schließlich schieben sich die Massen der ganzen Armee heran und rächen es blutig, wenn friedliche Einwohner sich an so vereinzelt in feindlichem Lande voraussprenghenden Reiter Spitzen vergreifen. Dieser moralische Schutz, der den kühnen Kavalleristen zur Seite stand, äußerte im Anfange des Krieges noch eine große Kraft. Erst später, als blinde Leidenschaft das klare Denkvermögen der von Gambetta unsinnig aufgehetzten französischen Bürger und Bauern trübte, suchten diese sich durch heimtückischen Überfall einzelner Ordonnanzoffiziere, Patrouillen oder Reiter billige Vorbeeren zu erwerben. Natürlich bekam das ihnen und ihren Nachbarn meist schlecht, denn der Mordmord deutscher Soldaten durch Civilisten, die kein Recht haben, sich am Kriege zu beteiligen, wird stets mit Füsilieren der Thäter und Niederbrennen ihrer Häuser u. s. w. bestraft.

Damals also vollzog sich der Vormarsch der III. Armee noch verhältnismäßig leicht. Am 16. verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Nancy und hielt, jubelnd von den Truppen begrüßt, nachmittags in dieser schönen Stadt seinen Einzug. Auch der Verbandwagen mit unsern alten Bekannten einschließlich Hektor fehlte im Stabe nicht. Auf dem schönen Stanislausplatze in dem hübschen Hause eines reichen Kaufmanns wurden Perschauer und